

die Frage noch heute. Die Priorität kommt ohne Zweifel dem System der Philosophenmenen zu. Die Fragmente in den Acten des Archelaus stehen dem nicht entgegen, da auch jenes System dualistisch und nicht, wie man bisher fast allgemein angenommen hat, pantheistisch ist (vgl. Tüb. Quartalschr., 1881, 277 ff.). Irenäus berücksichtigte anerkanntermaßen in mehreren Punkten, namentlich in der Christologie und in der Moral, nicht den Meister, sondern dessen entartete Schüler. In den Philosophenmenen also wird als Ausgangspunkt des Systems das Nichts bezeichnet. Als Nichts war, sagt Hippolyt (7, 20—21) Basilides lehren, habe der nichtseiende Gott und zwar ἀνοήτως, ἀνοιδίως, ἀβούλω, ἀπροαγέτως, ἀκαθῶς, ἀπειθυμήτως die Welt geschaffen, aber nicht die Welt in ihrer späteren Gestalt und Bestimmtheit, sondern den Weltfamen, der Alles in sich enthielt, so wie das Semporn bereits auch den ganzen Baum, oder das Ei den Vogel in sich begreift. Οὕτως, recapitulirte er, οὐκ ὦν θεὸς ἐκοίτης κόσμου οὐκ ὄντα ἐξ οὐτῶν, κατὰ βολόμενος καὶ ὑποστροφῆς σπέρμα τι ἐν ἔχον πάντων ἐν ἑαυτῷ τῆν τοῦ κόσμου πανσπέρμια. Aber welches ist der Sinn dieser dunkeln Worte? Jacobi (Basil. sententias 4. 10) wollte in ihnen früher die kirchliche Lehre von der Welterschöpfung aus Nichts finden, und auch neuerdings hielt er noch so viel von dieser Anschauung fest, daß Basilides eine idealistische Gottesidee mit einer realistischen, stoisch gearteten Weltbetrachtung verbunden habe (Zeitschr. f. K.-G. I, 516), nachdem Uthorn (a. a. O. 10—15) im Hinblick auf die Verwandtschaft der Lehre des Basilides mit der stoischen Philosophie den Ausgangspunkt als uranfängliche und noch ungeschiedene Einheit von Gott und Materie und die Schöpfung als den ersten Schritt der Scheidung betrachtet hatte. Man kann ihm insoweit beistimmen. Nur ist darin nicht ein Erklärungsgrund zu finden, wie das System in den Dualismus hinübergebildet werden konnte, da es, wie bereits erwähnt, schon von Haus aus dualistisch war. Denn was man sich auch unter der Welterschöpfung des Basilides denken mag, ihr Resultat ist nicht bloß der Gegensatz von Geist und Materie, sondern auch die Mischung der beiden Principien im Weltfamen, und Basilides steht somit eben da, wo die übrigen Dualisten nach dem Zusammenstoß und dem Ineinanderübergreifen der beiden Principien oder Reiche sich befinden. Die στροφή bedingt eine Scheidung (φύλοστροφισμός), und diese nimmt sofort den Anfang. Im Weltfamen lag eine dreifache Sohnschaft (οὐότης), Gott (wie fortan mit Hinweglassung des οὐκ ὦν einfach gesagt werden soll) wesensgleich, aus dem Nichts geworden. Die erste, seine schwang sich sofort nach ihrer Setzung zu Gott empor, nach dessen Schönheit sich jede Natur sehnt. Die zweite und dichtere mußte sich, um dahin zu gelangen, erst Flügel schaffen, und diese sind der heilige Geist. Derselbe schwang sich mit der Sohnschaft in die Höhe, und da er als deren Geschöpf und

als nicht wesensgleich unfähig war, in das Reich Gottes einzugehen, so blieb er in der Nähe desselben zurück, ohne indessen von der Sohnschaft ganz verlassen und getrennt zu sein. Wie vielmehr einem Salbengefäß, auch wenn es von der Salbe selbst geleert ist, noch deren Geruch verbleibt, so blieb auch im heiligen Geiste noch der Geruch der Sohnschaft, und dieser dringt herab bis zur gestaltlosen Welt (Ps. 132, 2), von wo die Sohnschaft wie auf Adlerflügeln sich empor schwang. Alles strebt nämlich (und das ist ein Hauptzug im System) von unten nach oben, von dem Schlechteren zum Besseren, und nicht umgekehrt (c. 22). Nachdem aber so die erste und zweite Sohnschaft emporgestiegen (die dritte bleibt als der Reinigung bedürftig noch in dem großen Haufen des Allsamens zurück, Wohlthaten spendend und empfangend), und der heilige Geist als feste (στερέωμα) zwischen dem Ueberweltlichen (ὑπερκόσμια) und der Welt Platz genommen, entwickelte sich die letztere. Es brach zunächst aus dem Welt- und Allsamen der große Archon hervor, das Haupt der Welt, unaussprechlich schön, mächtig und weise. Er schwang sich sofort bis zum Firmamente (στερέωμα) empor, und, da er glaubte, das Aufsteigen habe jetzt ein Ende, da er ferner die im Allsamen liegende Sohnschaft nicht kannte, so hielt er sich für den Herrn und weihen Baumeister und begann die Welt im Einzelnen zu bilden. Weil er nicht allein sein wollte, erzeugte er aus dem Weltstoff einen Sohn, und dieser wurde nach dem schon bei der Setzung des Allsamens bestehenden Plane Gottes besser und weiser, als er selbst. Er ließ ihn deshalb zu seiner Rechten sitzen, und mit seiner Hülfe schuf er die himmlische oder ätherische Welt, die bis zum Mond herabreicht, die Dyboas (c. 23). Als dieselbe vollendet war, entstand ganz auf die gleiche Weise ein neuer Archon, geringer als der erste, aber größer als alles unter ihm Seiende, die zurückgebliebene Sohnschaft allein ausgenommen, ein Sohn, weiser als der Vater, und ein neues Reich, die Hebdomas. Wie später kurz angedeutet wird (c. 26), entstanden nun noch zahllose Creaturen, Herrschaften, Mächte und Gewalten, namentlich 365 Himmel, bezüglich deren der große Archon auch den Namen Abraxas erhielt, indem der Zahlenwerth der Buchstaben dieses Wortes 365 ist. Die Welt darunter endlich oder die unterste hat keinen Archon und entwickelte sich nach dem Plane Gottes aus sich selbst (c. 24). Nachdem die ganze Welt und das Ueberweltliche vollendet worden, sollte nach den Worten der Schrift: „Und die Natur selbst sehnt sich und ängstigt sich, die Offenbarung der Kinder Gottes erwartend (Röm. 8, 19)“, auch die noch im Allsamen liegende dritte Sohnschaft zur Offenbarung und über den Grenzgeist (μεθόριον πνεύμα) hinauf zu Gott gelangen. Die Kinder Gottes oder Pneumatiker, die Auserwählten oder die ἐκλογή, wie Clemens von Alexandrien (Strom. 4, 26, 167, 639; 5, 1, 3, 645) sie nennt, wollten die Basilidianer selbst sein, und um sie zur Offenbarung